



AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 3|2004



Standpunkt

Zusammen mit vielen Gleichgesinnten habe ich mich von Anfang an gegen den Zugriff auf die Eizelle durch die In-vitro-Fertilisation gewehrt. Ich wehre mich jetzt auch gegen die Forschung mit embryonalen Stammzellen. Alternativen bestehen genug: Forschung mit adulten Stammzellen und mit Stammzellen aus Nabelschnurblut.

Das neue Gesetz bringt zwar gewisse Leitplanken für die Forschung. Leitplanken sind jedoch wenig wert, wenn es keinen konstanten Druck gibt, sie auch einzuhalten. Das vorliegende Gesetz muss meines Erachtens zudem aus zwei Grundüberlegungen abgelehnt werden:

- Menschliches Gewebe wird patentierbar. Das bedeutet einen massiven Dambruch zur Patentierfähigkeit von Teilen des Menschen – ganz im Sinn der Industrie.
- Das Tabu, dass Embryonen nicht zu Forschungszwecken genutzt werden dürfen, wird gebrochen. Tabus verteidigen unantastbare Werte. Der Embryo hat den Wert, den unsere Gesellschaft ihm gibt. Meine Achtung vor Frühformen menschlichen Lebens und deren Schutzwürdigkeit begründet sich im Wert, den ich diesen Lebensformen gebe, aus denen ich und alle anderen Menschen entstehen. Menschliche Embryonen sind kein Verbrauchsgut.

Ruth Mascarin, Ärztin, Basel



Am Mittwoch, 7. April, um 10 Uhr war es so weit: Der Basler Appell gegen Gentechnologie konnte 11'807 beglaubigte Unterschriften einreichen.

Embryonenforschung kommt vors Volk!

Am 30. Dezember 2003 ergriff der Basler Appell gegen Gentechnologie als erste Organisation das Referendum gegen das Gesetz über die Forschung an embryonalen Stammzellen (StFG). 100 Tage später konnte er fast 12'000 Unterschriften einreichen. Zusammen mit jenen der anderen beiden Referendumskomitees sind es rund 87'000 – die Abstimmung folgt voraussichtlich im November.

Nach anfänglichen Zweifeln zeichnete sich schnell ab, dass nicht nur von offensichtlichen GegnerInnen der Forschung an embryonalen Stammzellen wie dem Basler Appell gegen Gentechnologie ein Referendum gefordert wird. Auch bei den meisten der auf der Strasse angesprochenen Menschen war die Kritik an der neuen Forschungsrichtung gross: So war Unterschriftensammeln bei Standaktionen und bei anderen Anlässen so einfach wie noch selten bei einer Initiative oder einem Referendum. Der andere, erhebliche Teil der Unterschriften kam zusammen durch die tatkräftige Unterstützung von Mitgliedern und FreundInnen: Über 150 Engagierte meldeten sich im Basler Büro und bestellten grössere Mengen von Unterschriften-

bögen. Durch 80'000 Beilagen bei verschiedenen Publikationen und bei Versänden befreundeter Organisationen sowie nicht zuletzt auch durch Standaktionen verschiedener Ortsgruppen der Grünen kamen die knapp 13'000 Unterschriften zusammen, von denen schliesslich 11'807 beglaubigt und damit eingereicht werden konnten.

Wo stehen SP und CVP?

Gesammelt wurde auch im rechtskonservativen Milieu. Die beiden Organisationen «Ja zum Leben» und «Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind» sammelten 35'000 respektive 40'000 Unterschriften, total kamen also rund 87'000 zusammen. Da sich

(Fortsetzung Seite 2)

gerade grössere Parteien wie etwa die SP bis zum Schluss zierten, die Unterschriftensammlung zu unterstützen, war man auf die Unterschriften «von rechts» angewiesen. Der Basler Appell hofft nun umso mehr darauf, dass sich dies im Abstimmungskampf ändern wird und dass sich nebst den Grünen auch andere Parteien zu einer Nein-Parole entschliessen können. Gerade die SP war sich bei der Schlussabstimmung zum bekämpften Gesetz nämlich alles andere als einig: 21 der anwesenden 51 SP-NationalrätInnen lehnten das Gesetz ab. Und ob die wirtschaftsfreundliche Haltung der CVP-Fraktion von der Basis goutiert wird, ist fraglich.

Kampagne jetzt aufgleisen

Für Spannung ist in den nächsten Monaten also gesorgt. Zu erwarten ist,

dass das Gesetz im November 2004 zur Abstimmung kommt. Bis dahin bleibt Zeit, auch von linker, forschungskritischer Seite die Kräfte zu mobilisieren. Nicht zuletzt, um sich klar abzugrenzen von den Lebensrechtsorganisationen, die im Abstimmungskampf ebenfalls an vorderster Front zu hören sein werden. Um Spenden sind wir auch in nächster Zeit also mehr als froh – an dieser Stelle nochmals ganz herzlichen Dank für bereits geleistete Beiträge für das Referendum. Das erste Ziel jedenfalls wurde erreicht: Dem Gesetz wurde fürs erste Einhalt geboten und die gesellschaftliche Diskussion kann beginnen. Das Volk wird das letzte Wort haben bei einer ethischen Frage, die nicht allein das Parlament entscheiden darf.

**Vorstand
Basler Appell gegen Gentechnologie**



Mitte März säte die ETH ihren Gentech-Weizen aus, doch der Basler Appell gegen Gentechnologie bleibt dabei: Der Versuch ist gefährlich, wissenschaftlich wertlos und eine Zwängerei vorbei an den Bedürfnissen der Bevölkerung. In einer Medienmitteilung protestierten wir gegen die Aussaat. Und mit einer Delegation nahmen wir am 6. März mit rund 1'000 anderen Gentech-KritikerInnen am Protestfest in Lindau/ZH gegen den Freilandversuch teil.



Jahresrechnung 2003

Personalkosten/Administration/Miete	72'600
Aktionen/Öffentlichkeitsarbeit/Werbung	33'400
RundbriefAHA!/Pressespiegel	30'900
Total Aufwand	136'900

Mitgliederbeiträge	77'300
Abos AHA!/Pressespiegel	16'300
Spenden	51'400
Total Ertrag	145'000

Bilanz 2003

Flüssige Mittel	34'600
Transitorische Aktiven	600
Total Aktiven	35'200

Transitorische Passiven	41'900
Betriebsmittel (Eigenkapital)	-14'800
Überschuss	8'100
Total Passiven	35'200

Rechnung 2003: Verlust reduziert

Die Jahresrechnung 2003, die an der Mitgliederversammlung vom 24. März genehmigt wurde, weist erfreulicherweise einen Überschuss von rund 8'000 Franken auf. Dies ermöglicht uns die dringend notwendige Reduktion unseres Verlustvortrags in der Bilanz von rund 15'000 Franken auf etwa 7'000 Franken. Diese Sanierung ist umso wichtiger, als in diesem Jahr durch das Referendum grössere Ausgaben als geplant zu erwarten sind. Allein fürs Sammeln benötigten wir gut 30'000 Franken, für eine minimale Kampagne ist mit nochmals so viel Aufwand zu rechnen. Für jeden Beitrag, der mithilft, diese Ausgaben zu decken, danken wir Ihnen herzlich!

Ethik-Diskussion braucht mehr Zeit!

Vor zwei Monaten, am 5. Februar 2004, gab das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) die Verordnung über die Forschung an embryonalen Stammzellen (VstFG) in die Vernehmlassung. Schon das Stammzellenforschungsgesetz (StFG) war unter enormem zeitlichem Druck zu rechtgezeitigt worden. Nicht anders nun die Vernehmlassung zum Entwurf der VstFG: Bloss einen Monat gab das zuständige EDI Zeit, sich mit der Verordnung inhaltlich auseinanderzusetzen.

Die Vernehmlassungsfrist lief am 10. März ab. Unüblicherweise wurde die Verordnung bereits während den Beratungen des Gesetzes im Parlament erarbeitet und in die Vernehmlassung geschickt, obwohl wahrscheinlich war, dass das Gesetz in die Volksabstimmung muss. Der Basler Appell kritisierte in einer Medienmitteilung, dass gerade ethisch wichtige Themen wie der Umgang mit menschlichen Embryonen im Eiltempo an einer gesellschaftlichen Diskussion vor-

beigeschleust werden sollen. In der Verordnung finden sich zudem erwartungsgemäss die gleichen Widersprüche wie in der Gesetzesvorlage. Bei Bundesgesetz (StFG) und Verordnung (VstFG) handelt es sich um ein Paket gesetzlicher Regelungen mit zu vielen faulen Kompromissen.

Unsere ausführliche Vernehmlassungsantwort finden Sie auf unserer Homepage, oder wir schicken Sie ihnen auch gerne zu.

Gendiagnostik: Ständerat muss nachbessern

Was lange währt, wird beinahe gut: Der Nationalrat beschloss in der vergangenen Frühjahrssession das Eintreten auf die Vorlage zum Gendiagnostikgesetz (GUMG). Mit 137 zu 2

endlich fest, unter welchen Voraussetzungen in der Schweiz genetische Untersuchungen beim Menschen durchgeführt werden dürfen. Zuerst sah es so aus, als zerpflücke die na-

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird die Diskussion um das neue Gendiagnostikgesetz auf jeden Fall weiterhin kritisch verfolgen.



Stimmen wurde das Gesetz schliesslich im Nationalrat für gut befunden. Lange war der Entwurf zum Gesetz über genetische Untersuchungen am Menschen in der Versenkung verschwunden. Und dies, obwohl in den Schweizer Arztpraxen allerlei Gentests bereits zum Alltag gehören und niemand so genau weiss, ob und worüber PatientInnen die dringend notwendige Aufklärung erhalten. Das Angebot an genetischen Tests wird täglich grösser. Viele der Tests werden im Internet angepriesen, und häufig sind die Angebote alles andere als seriös.

Präimplantationsdiagnostik chancenlos

Das neue Gesetz über genetische Untersuchungen (GUMG) legt nun

tionalrätliche Kommission (N-WBK) beinahe alle zentralen Bestandteile des neuen Gesetzes. Nach langem Hin- und Her entschied man jedoch, den PatientInnen das zentrale Recht auf Nicht-Wissen doch zuzugestehen. Auch die Präimplantationsdiagnostik fand erfreulicherweise trotz intensiver Lobby-Arbeit von Organisationen wie dem Verein Kinderwunsch bis jetzt nicht den Weg ins neue Gesetz. Der Basler Appell kritisiert allerdings in seiner Medienmitteilung, dass das von der nationalrätlichen Kommission (N-WBK) empfohlene strikte Nachforschungsverbot für Versicherungen keine Mehrheit gefunden hat. Es bleibt abzuwarten, wie der Ständerat mit diesen Fragen umgeht. Wir fordern die kleine Kammer deshalb auf, dem Nachforschungsverbot für alle Versicherungen mehr Nachdruck zu verleihen.

Broschüre soll Ständerat den Weg zeigen

Rechtzeitig vor der Sommersession, wo das Gesetz über genetische Untersuchungen am Menschen (GUMG) im Ständerat behandelt werden wird, publiziert der Basler Appell gegen Gentechnologie eine Broschüre zum Thema. Sie zeigt anschaulich, wo die Gendiagnostik zur Zeit steht, was das neue Gesetz regeln soll und wo die Probleme liegen. Die Broschüre wird in der zweiten Maiwoche erscheinen und zusätzlich zum Versand an ParlamentarierInnen auch an alle Mitglieder und SympathisantInnen verschickt werden. Die Broschüre kann ab sofort auch in grösseren Mengen gratis beim Basler Appell gegen Gentechnologie bestellt werden (Auslieferung: 24. Mai).

Mitteilungsblatt

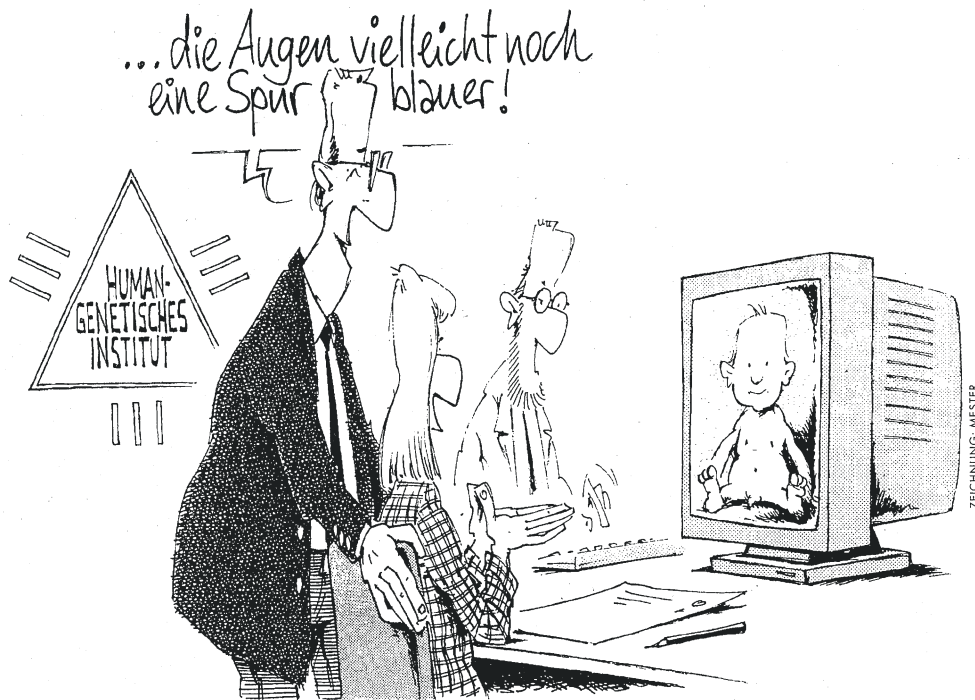
des Basler Appells
gegen Gentechnologie
Murbacherstrasse 34
Postfach 205
4013 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)

14. Jahrgang, Nummer 89

Tel. 061 692 01 01
Fax 061 693 20 11
info@baslerappell.ch
www.baslerappell.ch
Postkonto 40-26264-8
Datum: 12. April 2004
erscheint 6 x jährlich

Druck

Phoenix Druck, 4057 Basel
Auf Schweizer Papier
(Recyclingqualität),
mit Ökofarben gedruckt



Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

AZB
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 1.50 – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

Ich werde Mitglied beim Basler Appell

(Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)

- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, Fr. 5.–
(ab 10 Ex./Mitglieder Fr. 3.–)
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, Fr. 5.–
(ab 10 Ex./Mitglieder Fr. 3.–)
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, Fr. 15.–
- ...Ex. «Die Genjäger», EvB-Broschüre, 24 Seiten A5, Fr. 4.–
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik», Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Deklaration gentechnisch veränderter Lebensmittel in der Schweiz», Faltblatt, kostenlos d f i
- ...Ex. Dossier «Gentechfrei – wir sind dabei!»
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ausführliche Materialliste

Einsenden an: Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel
Bitte Absender nicht vergessen!